

Zeitschrift: Bulletin der Vereinigung Schweiz. Petroleum-Geologen und -Ingenieure
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Petroleum-Geologen und -Ingenieure
Band: 61 (1994)
Heft: 138

Nachruf: Heinrich Jäckli
Autor: Trümpy, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

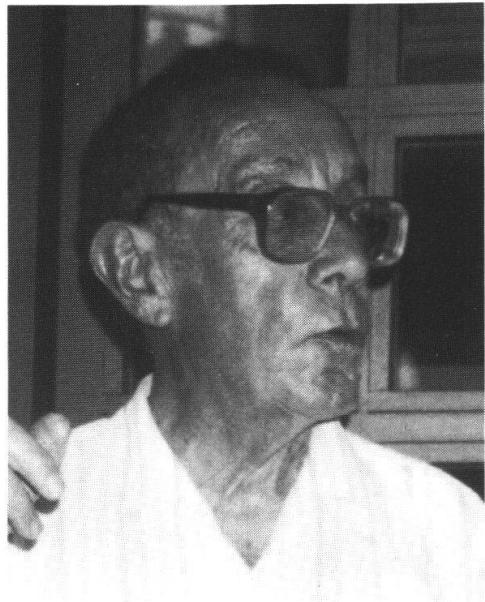
Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinrich Jäckli

22. Dezember 1915 - 3. März 1994

Als wir im ersten Semester ins Geologische Institut der ETH eintraten, war Heinrich Jäckli bereits eine unumstrittene Autoritätsperson, auf die wir hörten, wenn er uns freundlich aber bestimmt auf gewisse geschriebene und ungeschriebene Regeln hinwies. Er war überlegter und vielleicht weniger spontan als andere, strahlte aber Sicherheit und Ernsthaftigkeit aus.



Sein Terrain lag um den Piz Beverin herum, einen Berg mit drei Seiten, der mit abweisenden Wänden ins greuliche Nollatobel und ins feuchte Safiental abfällt, mit sonnigen und reich gegliederten Hängen ins freundliche Schams. Zeitlebens blieb Heinrich Jäckli mit dem Schams und seinen Bewohnern verbunden, und hier fand er auch die Ruhe, die er bei seiner unermüdlichen Tätigkeit brauchte. Der wunderschöne Band "Das Tal des Hinterrheins" (1980) zeugt von seiner Zu- neigung zu diesen Landschaften. Die Arbeiten der Schamser Gruppe - Viktor Streiff, Heinrich Jäckli und Johannes Neher - erregen noch heute unsere Bewunderung.

Das zweite und ebenso wichtige Umfeld war der Geologische Dienst der Armee, wo der Name Kanonier Jäckli rings um den Gotthard bald guten Klang erlangte. Diese recht unmilitärische Einheit, unter dem Kommando von Jäckli's Doktorvater Rudolf Staub, war eine ausgezeichnete Schule für die angehenden Geologen. Sie mussten sich selbst, am Objekt, in die Techniken der Ingenieur-Geologie einarbeiten. Junge Geologen und junge Bauingenieure lernten, miteinander zu reden und einander zu respektieren. Ohne die Erfahrungen und Kontakte aus dem Geologischen Dienst hätte es Heinrich Jäckli wohl kaum wagen dürfen, gleich nach dem Krieg seine Beraterfirma zu gründen. Damit hat er wesentlich dazu beigetragen, der praktischen Geologie in der Schweiz zu einem professionellen Status zu verhelfen. Die Spezies des "gutachtenschreibenden Ordinarius" trat zusehends in den Hintergrund, was der Ingenieur-Geologie, der Forschung, der Lehre und auch den Arbeitsmöglichkeiten junger Geologen zu gute kam.

Durch seine Zielstrebigkeit, sein fundiertes Wissen und seinen geübten Blick hat Heinrich Jäckli sein Bureau zu hohem Ansehen gebracht. Für diesen Aspekt seines Wirkens verweisen wir vor allem auf die Nachrufe seiner Mitarbeiter (SIA;

Wasser, Energie, Luft und Gas; Wasser, Abwasser, 1994). Er verstand es meisterhaft, geologische Zusammenhänge auch für Behörden und Privatpersonen verständlich zu machen, ohne Abstriche an der wissenschaftlichen Genauigkeit und seinen wichtigsten Anliegen, etwa dem Schutz der Wasservorräte, zu erlauben. Das Bureau Jäckli betrieb (im Gegensatz zu einigen anderen) keine Geheimnis-krämerei und hat seine Resultate, sobald es juristisch möglich war, stets der Fachwelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In erster Linie blieb Heinrich Jäckli ein Geologe. Er war an allen Aspekten unserer Wissenschaft interessiert und hat sich auch immer Gedanken über deren Bedeutung für die Menschen gemacht. Die Kartenblätter Andeer, Wohlen und Zürich sowie das originelle Konzept der Hydrogeologischen Karten der Schweiz, welche im wesentlichen seiner Initiative zu verdanken sind, bleiben unerschöpfliche Dokumente.

Die "Gegenwartsgeologie des bündnerischen Rheingebietes" (1957) bringt die Arbeitsweise und Gedankenwelt Heinrich Jäckli's vielleicht am schönsten zum Ausdruck. Mit durchaus originellen Methoden ermittelt er die Wirkung von kontinuierlichen und katastrophalen Prozessen in einem typischen Abschnitt der Alpen. Die magische Zahl von 0.56 mm Abtrag im Jahr ist von der selben Grössenordnung wie die heute bekannte Hebung der Alpen - Abtrag und Aufstieg halten sich die Waage. Jäckli stand ganz auf dem Boden des Aktualismus, der Erklärung vergangener Ereignisse auf Grund der heute beobachtbaren. Seine Antrittsvorlesung als Privatdozent an der ETH (er wurde später zum Titularprofessor ernannt) beendete er mit dem Satz: "Einmalig ist nichts - einmalig ist nur die Schöpfung". Damit stellte er sich in durchaus gewollten Gegensatz zur existentialistisch gefärbten Aussage "Jeder erdgeschichtliche Augenblick ist einmalig", die ich einige Jahre zuvor bei ähnlicher Gelegenheit gemacht hatte.

Auch im Ausland, namentlich im deutschsprachigen Raum, wurde Heinrich Jäckli hoch anerkannt. Er war Ehrenmitglied des Oberrheinischen Geologischen Vereins, und die Deutsche Geologische Gesellschaft verlieh ihm die Leopold-von-Buch-Medaille, eine äusserst seltene Ehrung für einen Forscher, der ausserhalb der üblichen akademischen Karriere wirkte.

Sein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein brachte Heinrich Jäckli dazu, sich aktiv am öffentlichen Leben zu beteiligen. Höngg, das trotz der Eingemeindung ein beachtliches Eigenleben bewahrt hat, wurde ihm zur wirklichen Heimat. Während vieler Jahre war er Präsident der zürcherischen Evangelischen Volkspartei.

Es bleibt die Bewunderung und der Respekt vor einem ideenreichen, integren Mann, dem alle Schweizer Geologen dankbar sein müssen.

R. TRÜMPY